Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75

Nr. 295 Sonnabend, den 18. Dezember **1897**

Die Abfahrt des China-Geschwaders.

Unter herzbewegenden Kundgebungen haben die Kreuzer „Deutschland" und „Gefion" am Donnerstag von Kiel ihre Fahrt nach China angetreten. Bei dem Abschiedsmahl im Kieler Schlosse zu Ehren seines Bruders hat der Kaiser, wie schon erwähnt, einen Trinkspruch ausgebracht, in dem er versicherte, daß die Chinaexpedition wesentlich eine Unternehmung des Schutzes, nicht des Trutzes sei. Der Kaiser erinnerte zunächst an seine früheren Besuche in Kiel und fuhr dann fort:

Bei dem heutigen Eintritt in die Stadt hat mich ein ernstes Gefühl bewegt, denn ich bin mir vollkommen bewußt der Aufgabe, die ich Dir gestellt habe, und der Verantwortung, die ich trage. Ich bin mir aber zugleich bewußt, daß ich die Verpflichtung habe, das auszubauen und weiter zu führen, was meine Vorgänger mir hinterlassen haben. Die Fahrt, die Du antreten wirst, und die Aufgabe, die Du zu erfüllen hast, bedingen an sich nichts Neues, sie sind die logische Konsequenz dessen, was mein hochseliger Herr Großvater und sein großer Kanzler politisch gestiftet und was unser herrlicher Vater mit dem Schwert auf dem Schlachtfelde errungen hat, es ist weiter nichts, wie die erste Bestätigung des neugeeinten und neuerstandenen Deutschen Reichs in seinen überseeischen Aufgaben. Dasselbe hat in der staunenswerthen Entwickelung seiner Handelsinteressen einen solchen Umfang gewonnen, daß es meine Pflicht ist, der neuen Deutschen Hansa zu folgen und ihr den Schutz angedeihen zu lassen, den sie vom Reiche und vom Kaiser verlangen kann. Es gilt, den mehrfach gekränkten und auch oft bedrängten deutschen Brüdern kirchlichen Berufs für immer Halt und Schutz zu verschaffen. Deswegen ist die Unternehmung, die ich Dir übertragen habe, und die Du in Gemeinschaft mit den Kameraden und den Schiffen, die bereits draußen sind, zu erfüllen haben wirst, wesentlich die eines Schutzes und nicht des Trutzes. Es soll unter dem schützenden Panier unserer Kriegsflagge unserem Handel, dem deutschen Kaufmann, den deutschen Schiffen das gleiche Recht zu theil werden, was wir beanspruchen dürfen, das gleiche Recht, was von Fremden allen anderen Nationen gegenüber zugestanden wird. Der Monarch erinnerte an die alte Hansa, die verfallen mußte, weil sie des kaiserlichen Schutzes entbehrte. Jetzt ist es anders geworden, jetzt herrscht Reichsgewalt und Seegewalt. Möge einem Jeden draußen, dem deutschen Kaufmann draußen und vor allen Dingen dem Fremden draußen, auf dessen Boden wir sind oder mit dem wir zu thun haben werden, klar sein, daß der deutsche Michel seinen mit dem Reichsadler geschmückten Schild fest auf den Boden gestellt hat, um dem, der ihn um Schutz angeht, ein für alle Mal diesen Schutz zu gewähren. Sollte es aber irgend einer unternehmen, uns an unserem guten Recht zu kränken oder schädigen zu wollen, dann fahre darein, gepanzerte Faust! und so Gott will, flicht Dir den Lorbeer um Deine junge Stirn! Der Kaiser trank auf das Wohl des Prinzen Heinrich mit dem Wunsche für eine gute Fahrt, für eine gute Ausrichtung seiner Aufgabe und für eine fröhliche Heimkehr.

Prinz Heinrich dankte für das Vertrauen, welches der Kaiser in seine schwache Person setze. „Das Eine versichere ich, mich lockt nicht Ruhm, nicht Lorbeer, mich zieht nur Eines: Das Evangelium Euer Majestät geheil. Person im Auslande zu künden, zu predigen Jedem, der es hören will, und auch Denen, die es nicht hören wollen. Dies will ich auch auf meine Fahne geschrieben haben." Seine Kameraden seien mit ihm eins. Der Prinz schloß mit einem Hurrah auf den Kaiser.

Donnerstag früh bald nach 8 Uhr verließ „Gefion" den Hafen unter den Salutschüssen und Hurrahrufen der Mannschaft sämmtlicher Kriegsschiffe, um durch den Kaiser Wilhelm-Kanal zu dampfen. Von der röthlichen Morgensonne beleuchtet, belebte sich der Hafen mehr und mehr; eine zahlreiche Menschenmenge besetzte die Ufer allerwärts. Um 8½ Uhr kam Prinz Heinrich vom Schlosse her, begrüßte die Offiziere herzlich und bestieg die Pinasse. Im Augenblick der Abfahrt brachte Admiral Köster ein Hurrah auf den Prinzen aus, in das die Offiziere und das Publikum begeistert einstimmten. Hierauf bestiegen der (kurz zuvor aus Plön eingetroffene) Kronprinz und seine Brüder Eitel Friedrich und Adalbert sowie das Gefolge des Kaisers die bereitliegende Stationsyacht, um nach der „Deutschland" überzufahren. Inzwischen war die Sonne emporgestiegen und hatte den Nebel über dem Wasser getheilt, so daß die gesammte Flotte, der Hafen und die Ufer ein prächtiges Bild darboten. Kurz vor 9 Uhr erschien der Kaiser in kleiner Admiralsuniform, begrüßte die Offiziere und bestieg die Pinasse unter Hochrufen. Der Kreuzer „Deutschland" hißte, sobald der Monarch das Schiff betreten, die Kaiserstandarte, bald darauf die Kriegsflagge, die übrigen Kriegsschiffe setzten bei Flaggenparade Toppflaggen. Langsam setzte „Deutschland" sich in Bewegung. Auf der Kommandobrücke standen der Kaiser, seine Söhne und Prinz Heinrich. Beim Passiren der einzelnen Kriegsschiffe erschollen überall Hurrahs der in Parade aufgestellten Mannschaften. Die Salutschüsse, die sich von Schiff zu Schiff fortpflanzten, donnerten über die Föhrde, bis die „Deutschland" im Pulverdampf den Blicken der Zurückbleibenden entschwand. Vom Fenster des Schlosses sah die Prinzessin Heinrich mit ihren Söhnen der Abfahrt zu.

Die Durchfahrt durch den Kanal ging glatt von Statten. Bei Rendsburg verabschiedeten sich der Kaiser und seine Söhne von dem Bruder und Onkel; man umarmte und küßte sich zu wiederholten Malen. In der Stadt waren Hunderte von Menschen auf den Beinen. In den Straßen, die der Kaiser passirte und die mit Fahnen und Guirlanden geschmückt waren, bildeten die Kriegervereine Spalier.

Bald nach 5 Uhr bestieg der Kaiser in Rendsburg den zur Fahrt nach Friedrichsruh, von der wir bereits gestern Abend durch Extrablatt meldeten, bereitstehenden Sonderzug. Da erschollen unter den erhebenden Klängen der Nationalhymne abermals vieltausendstimmige begeisterte Jubel- und Hurrahrufe, bis sich der Zug des Kaisers in Bewegung setzte und den Blicken des Publikums entschwand. Um 7¾ Uhr Abends traf der Kaiser in Begleitung des Prinzen Adalbert in Friedrichsruh ein. Graf Rantzau begrüßte den Kaiser Namens des Fürsten Bismarck, da diesem sein Gesundheitszustand nicht erlaubte, persönlich zum Empfange Sr. Majestät am Bahnhofe zu erscheinen. Unter den Hurrahrufen des Publikums begaben sich sodann der Kaiser und Prinz Adalbert, beide in Marineuniform, in Begleitung des Gefolges nach dem Schlosse. Fackeltragende Bahnbedienstete und Feuerwehrmänner bildeten längs des Weges Spalier. Die Abfahrt des Kaisers von Friedrichsruh sollte um 8½ Uhr erfolgen.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Dezember.

Zu der Kieler Kaiserrede (vergl. den leitenden Bericht) bemerkt die „Natztg.": „Mit dieser Rede ist die deutsche Besitzergreifung in China endgültig vollzogen, und zwar, wie man wohl annehmen darf, auf Grund internationaler Besprechungen, welche die friedliche Anerkennung der deutschen Position in der Kiautschaubucht gewährleisten. Mit seiner Rede hat der Kaiser sicherlich der großen Mehrheit des deutschen Volkes aus der Seele gesprochen."

Außer dem Kardinal und Fürstbischof Dr. Kopp in Breslau hat auch Erzbischof v. Stablewski in Posen dem Kaiser anläßlich der China-Expedition ein Huldigungstelegramm gesandt, wofür dieser herzlichst dankte.

Der Kaiser und die Kaiserin haben gemeinschaftlich für den Bau der dritten evangelischen Kirche in Tirol die Summe von tausend Mark gespendet.

Die Kaiserin, welche seit mehreren Tagen stark erkältet war, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Bei seinem letzten Aufenthalt in Wiesbaden besuchte der Kaiser die Kunstsäle, wo ein großes Gemälde von H. Petersen „Zur Zeit der Leesegel" seine besondere Aufmerksamkeit erregte. Der Monarch hat dieses Bild jetzt angekauft und der Kieler Marineakademie geschenkt.

Wie schon öfter, ist der Kaiser bei der jüngsten Verloosung des Vereins der Kunstfreunde in Preußen vom Glück besonders begünstigt worden. Von 49 Kunstwerken, die überhaupt zur Verloosung kamen, erhielt er sechs, darunter den Hauptgewinn eine Aquarelle „Capri".

Die „N. A. Z." schreibt: „Der „Temps" vom 14. d. M. giebt ältere Artikel der griechischen Presse wieder, die sich mit der Wahl Sr. Durchlaucht des Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe zum Gouverneur von Kreta beschäftigen. Wir stellen fest, daß den betreffenden Artikeln nichts Anderes zu Grunde liegt, als eine rein persönliche Kundgebung eines der amtlichen deutschen Politik durchaus fernstehenden Pastors Neuberg. Die in diesem Zusammenhange gegen Deutschlands Haltung in der Kretafrage erhobenen Verdächtigungen müssen als gänzlich unbegründet zurückgewiesen werden.

Gegenüber Meldungen, die vom Balle der deutschen Gesandtschaft in Port au Prince zurückkehrenden deutschen Offiziere seien in den Straßen von Port au Prince insultiert worden, erklärt die „Nd. All. Ztg.", von einer solchen Insultirung deutscher Offiziere in Port au Prince sei hier an maßgebender Stelle nichts bekannt.

Major v. Wißmann und Dr. Bumiller sind von ihrer viermonatlichen Reise nach Innerasien wieder in Berlin angelangt.

Dem Reichstage sind zugegangen: die Nachweisung über die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für 1896; eine Uebersicht der vom Bundesrath gefaßten Entschließungen auf Beschlüsse des Reichstags aus früheren Sessionen; die vom Bundesrath erlassenen Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der Buchdruckereien und Schriftgießereien; endlich das erste Verzeichniß der Petitionen.

Der Seniorenkonvent des Reichstags hat beschlossen, nach Abwickelung der ersten Lesung des Entwurfes über die Militärstrafprozeßreform die Weihnachtsferien beginnen zu lassen. Mann nimmt an, daß diese erste Lesung am Freitag, spätestens aber am Sonnabend beendet werden wird. Die Sitzungen im neuen Jahre werden am 11. Januar beginnen; zur Verhandlung wir die Novelle zur Civilprozeßordnung gestellt werden.

Mit dem Zustandekommen der Militärstrafprozeßreform sieht es nach den Erfahrungen der letzten Reichstagssitzung nur recht trübe aus. Während der Marine=

Der Majoratsherr.

Roman von Nataly v. Eschstruth.

(Nachdruck verboten.)

(69. Fortsetzung)

Der Sprecher verließ seinen Platz, streckte Wulff-Dietrich und dessen Vater voll inniger Herzlichkeit beide Hände entgegen und zog den Kammerherrn, welcher so laut, als es seine schwache Stimme gestattete, sprach: „Du hast mir vergeben, Willibald, Gott segne Dich dafür!" ergriffen an die Brust, und während die Stimmen der Anwesenden laut und erregt durcheinander schwirrten, blickte Willibald dem Vetter in die Augen und fuhr leise, voll nervöser Hast, fort: „Ich will in dieser Stunde ehrlich zu Dir sein, Rüdiger, ganz ehrlich und offen! Sieh, ich habe Dich gehaßt, so lange ich denken kann, so lange wie ich Dich kenne! Ich hatte Dir Rache geschworen und übte sie aus; nicht allein aus Vorsicht und Mißtrauen verheimlichte ich Dir die Existenz meines Sohnes, — noch ein anderer Grund war es, welcher mich dazu bestimmte. Du wolltest mich an Geld und Gut zum Bettler machen und in ein Irrenhaus sperren, — dafür wollte ich Dich wieder zu Grunde richten; in der Hoffnung auf das Majorat verpraßtest Du Dein Vermögen und Hartwig machte Schulden. An dem Tage aber, wo ich Euch, die zu Bettlern geworden, den Erben von Niedeck vorstellen wollte, sollte auch meine Rache ihren Triumph feiern. Gottes Wege sind aber wunderbar und er spricht: Ich will vergelten! — Seit Wulff-Dietrich meinen Weg kreuzte und ich den braven, edlen Mann in ihm achten lernte, ist es anders geworden! Mein prächtiger Franz hat redlich das Seine gethan, meinen Haß in Liebe zu kehren, und wenn ich Dir heute sage, Rüdiger, daß ich Dir vergeben habe, so ist es kein leeres Wort. — Nun soll fortan auch die Vergangenheit begraben und vergessen sein; um Wulff-Dietrichs willen!" —

Der Kammerherr wollte sprechen, aber seine Lippen, die schmalen, farblosen bebten nur, und über das abgemagerte Gesicht lief ein krampfhaftes Zucken. Er drückte die Hände des Sprechers und nickte ihm stumm zu, und dann traf sein Blick Wulff-Dietrich, welcher, den Arm innig um Fränzchen geschlungen, dem lebhaft plaudernden jungen Vetter zuhörte.

„Nun verstehe ich meinen Sohn! nun weiß ich, warum er nicht in den Tag hineinleben und von dem Majorat abhängen wollte! Er steht auf eigenen Füßen! — O, Gott im Himmel, wie dank ich Dir jetzt dafür!"

„Und er beklagt den Verlust nicht, Rüdiger!" nickte Willibald mit strahlendem Blick. Er hat sich aus eigener Kraft zu dem gemacht, was er ist, und er wird seinen Weg auch fernerhin in Stolz und Ehren gehen, zu einem höheren Ziel, als wie jener mühelos ererbte Reichthum es ist! Hut ab vor einem Mann, welcher sich nicht zum Spielball des launischen Schicksals macht, sondern dasselbe sich und seiner Thatkraft unterthan macht! Gebe Gott, daß Franz sich ein Beispiel an ihm nimmt; — noch degenerirt kein Geschlecht, an dessen Stammbaum zwei solche markig kerngesunde Reiser sprossen!"

* *

Noch hatte Wulff-Dietrich kein Wort mit Pia gewechselt. Ja, erst ein einziges Mal hatten sich ihre Blicke begegnet, als das junge Mädchen voll höchster Ueberraschung und Betroffenheit den Namen „Fränzchen!" gerufen.

Fränzchen war ein Franz!

Da hatte Pia in unbewußter Erregung ihr Antlitz dem Nachbar zugewandt und die Blicke trafen sich, heiß aufglühend in unaussprechlichem Gefühl!

Sekundenlang ruhten sie ineinander und sagten sich, so stumm sie waren, dennoch tausend Worte namenloser Seligkeit!

Und dann stürmte Franz herzu, die Arme um sie zu schlingen und ihre Hände in den seinen zu vereinigen, — wie zuckten sie empor! Wie schlugen glühendheiße Flammen von ihnen hinauf zum Herzen! und dann begann das allgemeine Durcheinander, der Bann war gebrochen und die Aufregung suchte nach Worten!

Onkel Willibald zog den Neffen von ihrer Seite fort in die Arme, und Tante Johanna trat an sie heran und blickte mit thränenglänzenden Augen zu ihr auf.

„Pia!" flüsterte sie, „vergiß es nie in Deinem Leben, was mein Sohn in dieser Stunde für Dich that; ahnst Du nun, wie es in seinem Herzen aussah? Merkst Du nun, welch ein liebes Geheimniß wir für Dich hüteten? Ach, Pia — wie innig, wie mit ganzer Seele hat Franz Dich geliebt! Du warst das süße, weihevolle Ideal seiner Jugend, und wir Eltern sahen in Dir, trotz des Altersunterschieds, dennoch seine künftige Gemahlin! — O, blick mich nicht so staunend an, Pia! Du bist vier Jahre nur älter wie er, — was bedeutet das in unserer heutigen Zeit? — und Du warst ja die einzige Tochter des Landes, welche ein Niedeckscher Majoratsherr heirathen konnte! Als Franz seine Liebe dem Vetter opferte, als er Dich selber in seine Arme führen wollte, verzichtete er für sich selbst auf die Erbfolge von Niedeck, denn entweder mußte er unvermählt bleiben oder eine nicht vollgiltige Frau heirathen, wodurch seinen Kindern das Erbe verloren war, falls Wulff-Dietrichs Ehe durch einen Sohn gesegnet ward! Und dennoch brachte Franz Dir dieses große, große Opfer, Pia, weil sein goldgetreues Herz Dich nicht leiden sehen konnte! Gott sei gelobt, daß sein Edelsinn nicht auf alles verzichten muß; in dem Fräulein von Runow finden wir nun vielleicht doch noch die passende Frau für ihn, welche ihn, so Gott will, auch glücklich macht. Er ist jung und in der Jugend verwindet man den Schmerz und den Verlust der ersten Liebe leichter, wie in gereifteren Jahren! Nun aber wollen wir froh und zuversichtlich in die Zukunft schauen, und Du wirst dieser

vorlage, nachdem das Centrum gesprochen, das günstigste Prognostikon gestellt wurde, muß man bezüglich der militärischen Gerichtsreform das Gegentheil behaupten. Es ist leider nur wenig Aussicht dafür vorhanden, daß dieser Entwurf Gesetzeskraft gewinnt.

Der **Bundesrath** hat in seiner letzten Sitzung die Zustimmung ertheilt: den Vorlagen betr. die Ausprägung von Kronen und Reichssilbermünzen, dem Regulativ für Getreidemühlen und Mälzereien, dem Ausschußantrage betr. den Zwischenbetrieb in landwirthschaftlichen Brennereien, und dem Antrage, betr. die Wiederaushändigung älterer Schiffsmeßbriefe. Die Vorlage, betr. den Entwurf zum Besoldungs- und Pensionsetat der Reichsbankbeamten mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums für 1898, wurde den zuständigen Ausschüssen überwiesen und von der Mittheilung der Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für 1896 Kenntniß genommen.

Einem heutigen Beschlusse des Bundesraths zufolge sollen, um dem in neuerer Zeit fühlbar gewordenen **Mangel an Kronen** (Zehnmarkstücken) abzuhelfen, bei den nächsten für Rechnung der Reichsbank stattfindenden Goldausprägungen bis zur Höhe von 20 Millionen Mark unter Vertheilung auf sämmtliche deutsche Münzstätten Kronen ausgeprägt und die hierduch entstehenden Mehrkosten auf die Reichskasse übernommen werden. Ferner sollen, um dem wachsenden Bedürfniß nach silbernen Scheidemünzen nachzukommen, etwa 16 Millionen Mark in silbernen Fünfmarkstücken, etwa 8 Millionen in Zweimarkstücken und etwa 4½ Millionen in Einmarkstücken geprägt werden.

Der Gesetzentwurf betr. die **Sicherung der Bauforderungen** wird nunmehr im Reichsanzeiger zugleich mit einer sehr eingehenden Begründung und einem Ausführungsgesetze veröffentlicht. Der eigentliche Gesetzentwurf enthält 35 Paragraphen. Der Entwurf geht davon aus, daß die zum Theil einschneidenden Maßregeln, die er vorschlägt, nur da zur Anwendung gelangen sollen, wo eine lebhafte Bauthätigkeit herrscht, in Folge deren Mißstände bereits hervorgetreten oder zu befürchten sind. Die Regelung des Entwurfs bietet den Vortheil, daß das Anwendungsgebiet des Gesetzes dem bestehenden Bedürfnisse angepaßt werden kann und jederzeit eine Ausdehnung auf neue Bezirke stattfinden darf. Den Bauhandwerkern und Bauarbeitern soll eine Hypothek mit Vorrang vor allen nach Beginn des Baues eingetragenen Rechten und beschränktem Vorrecht vor früher eingetragenen Rechten gewährt werden. Zu diesem Zweck ist vor Beginn des Baues der „Bauvermerk" einzutragen. Die Eintragung desselben herbeizuführen, ist Sache des Eigenthümers. Der Beginn des Baues ist erst nach erfolgter Eintragung zuläfsig. Zur Erreichung dieses Zieles wird die Baupolizeibehörde in Anspruch genommen; dieselbe hat die Bauerlaubniß an die Bedingung der Eintragung des Bauvermerks zu knüpfen und die Erfüllung dieser Bedingung zu überwachen. Der Gesetzentwurf schließt sich eng an das Bürgerliche Gesetzbuch an.

Die **Generalsynode** nahm das Gesetz betreffend das Diensteinkommen der Geistlichen in zweiter Lesung mit allen gegen zwei Stimmen an. Mittags wurde dann die Synode nach Verlesung einer Allerhöchsten Ordre durch den Präses des Oberkirchenraths Dr. Barkhausen mit einem von dem Synodalpräsidenten Grafen Zieten-Schwerin ausgebrachten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen.

Eine **Kundgebung gegen die Beschlüsse der Synode** wegen Einschränkung der Lustbarkeiten und Verschärfung der Vorschriften für Gast- und Schankwirthschaften veranstaltete der Verein der Saalbesitzer Berlins und Umgegend. Es wurde betont, daß eine auch nur theilweise Verwirklichung der Anregungen der Synode für den gesammten Gastwirthsstand, besonders aber für die Saalbesitzer, eine schwere Schädigung bedeuten würde. Geeignete Schritte gegen die Synodalbeschlüsse sollen eingeleitet werden.

Erleichterung der russischen Schweineeinfuhr stellte der Oppelner Regierungspräsident einer oberschlesischen Fleischermeister-Abordnung in Aussicht. Der Fleischmangel soll in der That in Oberschlesien allgemein sein.

Ausland.

Schweiz. Die vereinigte Bundesversammlung wählte mit großer Mehrheit **Ruffy-Waadt** (radikal) zum **Bundespräsidenten** für 1898 und zum Vizepräsidenten Müller (radikal).

Oesterreich-Ungarn. Das ungarische Abgeordnetenhaus begann die Verhandlung der Ausgleichsprovisoriumsvorlage. — Wird sie nicht rechtzeitig erledigt, was man nicht hofft, haben die beiden Regierungen Vereinbarungen über die Fortdauer des gemeinsamen Zollgebiets getroffen, ohne daß die ungarische Regierung den Verordnungsweg betreten müßte.

Frankreich. Es verlautet, mehrere Deputirte beabsichtigen, die Regierung unter Hinweis auf die jüngste Note zu befragen, ob sie eine Aenderung des Preßgesetzes zum **Schutze auswärtiger Souveräne** und Regierungen plane. Halbamtlich wird versichert, die Regierung habe keineswegs eine derartige Absicht, da die bestehenden Gesetze hinreichende Waffen gegen Preßausschreitungen bieten. — Das **deutsche und französische Heereserforderniß** wird im Figaro verglichen und berechnet, daß Deutschland im nächsten Haushaltsjahr für sein Heer um 153 Mill. Fr. mehr aufwenden wird als Frankreich, während ein altes Vorurtheil das Gegentheil annehme.

Stunde eingedenk bleiben, Pia, und, wie es auch im Leben noch kommen möge, unseres Sohnes treue Freundin sein!"

Fassungslos erröthend und erbleichend hatte das junge Mädchen den leise geflüsterten Worten gelauscht; wie dichte Schleier zerriß es vor ihren Augen, — ja, nun verstand sie das eifersüchtige, verliebte wunderliche Fränzchen! Nun wußte sie, auf wen sie hatte warten sollen, was Tante Johanna für Wünsche und Pläne hegte, und warum sie Anfangs ihrer Verbindung mit Wulff-Dietrich nicht günstig gesonnen war! Armer, armer Franz! — Thränen stürzten aus ihren Augen, sie schlang die Arme um den Hals der Gräfin und schluchzte leise auf, — es war zu viel des Aufregenden, welches so plötzlich auf sie einstürmte. Johanna küßte zärtlich die zarten Wangen.

„Laß es Freudenthränen sein, die Du weinst," lächelte sie, „das Glück schwebt ja über Dir, und mein braver Junge ist Gottlob kein sentimentaler Kopfhänger! Da, sieh nur, wie er sich mit Gert neckt! Ich glaube wirklich, der Schlingel will noch immer mit ihm kokettiren!

Pia drückte das Spitzentuch gegen die feuchten Wimpern und mußte trotz ihrer schmerzlichen Erregung lächeln. Nein, Gott sei Dank, Fränzchen nimmt es nicht mehr tragisch mit seiner ersten Liebe, oder krönt er nur sein edles Werk der Entsagung, indem er diese ausgelassene Heiterkeit zur Schau trägt?

Musikklänge ertönen aus der Rüsthalle. Der Krönungsmarsch, welcher auf stolzen, majestätischen Klangwellen daherbraust.

Noch einmal ergreift Willibald das Wort, um der Versammlung mitzutheilen, daß er am heutigen Tage noch darauf verzichte, seinen Sohn Franz aufschwören zu lassen und diesen feierlichen Akt bis zur Volljährigkeit des jungen Grafen hinauszuschieben gedenke. Der Zweck der heutigen Zusammenkunft sei erreicht, da die Anwesenden nunmehr den künftigen Majoratsherrn von Niedeck kennen gelernt hätten. Ihn auch lieben zu lernen, sei hoffentlich die erfreuliche Folge des ersteren, und somit bitte er seine verehrten Gäste, ihm zu folgen, das Wohl des jungen Erbherrn mit klingenden Gläsern auszubringen.

Schluß folgt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Rosenberg**, 16. Dezember. Die Wahl des Stadtältesten Maurer- und Zimmermeisters Carl **Hanne** zum unbesoldeten Beigeordneten auf die gesetzliche Wahlperiode von 6 Jahren ist bestätigt worden. Dagegen ist die Wahl des Kreisphysikus Dr. **Gettwart** zum Mitgliede des Magistrats aus dienstlichen Gründen **nicht** bestätigt.

— **Strasburg**, 15. Dezember. Der gestern abgehaltene **Kreistag** genehmigte den Verkauf der dem Kreise gehörigen Chausseegeldhebestellen-Grundstücke und vollzog darauf mehrere Wahlen. Zum Kreisdeputirten wurde Gutsbesitzer und Generallandschaftsrath **Weber**-Kl. Gorczenitza wiedergewählt; zu Mitgliedern des Kreisausschusses wurden Rittergutsbesitzer **Dommes**-Ronsdorf und Rittergutsbesitzer **Weißermel**-Opalenitza gewählt. Dem Westpr. Feuerwehrverband wurde eine Beihülfe von 50 Mark bewilligt.

— **Graudenz**, 16. Dezember. **Zum Kaiserbesuch in Graudenz** meldet der „Ges.": Nach den Mittheilungen, die heute auf eine telegraphische Anfrage des Magistrats in Graudenz vom Hofmarschallamt in Berlin eingetroffen sind, wird der Kaiser am Dienstag, den 21. Dezember in den ersten Nachmittagsstunden von Thorn in Graudenz eintreffen. Seine Majestät wird zuerst die **Feste Neuhof bei Jablonowo** besichtigen und auf dem Wege nach der **Feste Courbière** die Stadt Graudenz passieren. Der Kaiser wird durch die Rehdener-, Schützenstraße, Getreidemarkt, die Oberthorner- und Nonnenstraße fahren. Hier, vor dem Rathhause, dem Absteigequartier der **Königin Louise** im Jahre 1806, wird die Begrüßung durch die städtischen Behörden stattfinden. Danach setzt der Kaiser die Fahrt durch die Herrenstraße über den Markt, die Lange-, Altemarkt-, Altestraße, Marienwerder- und Lindenstraße nach der Feste fort. (Der Kaiser durchfährt also die ganze Stadt) — Am 19. oder 20. Dezember werden ein Wagenmeister und drei Stalleute mit vier Pferden und zwei Wagen aus dem Kaiserlichen Marstall in Graudenz eintreffen.

— **Konitz**, 16. Dezember. Wegen **Beschimpfung der evangelischen Kirche** wurde in der gestrigen Strafkammersitzung der Besitzer Ignatz H. aus Soßno zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— **Kreis Pr. Holland**, 16. Dezember. In das **hundertste Lebensjahr** trat unlängst das älteste Mitglied des Kriegervereins zu Döbern, Herr Altsitzer **Heinrich** aus Lomp. Herr H. hat seiner Zeit im 34. Regiment gedient. Als dieses vor Kurzem das Gründungs-Jubiläum feierte, sandte ihm das Offizierkorps eine Kiste Wein. Er ist noch rüstig und geistesfrisch, nur das Augenlicht ist geschwunden. Bei dem Manöver im Herbste hat der ehemalige Unteroffizier noch mit Bewilligung des Hauptmanns vor der Front einer Kompagnie einige Griffe kommandirt.

— **Danzig**, 16. Dezember. Oberpräsident v. **Goßler** kehrte heute Abend von einer kurzen Urlaubsreise nach Ostpreußen hierher zurück und übernimmt morgen wieder seine Dienstgeschäfte. — Ein **großer Speicher** in der Kiebitzgasse, welcher der Oelmühle gehört, **stürzte** heute Mittag **zusammen**. Menschen sind nicht verunglückt. Zu den Aufräumungsarbeiten wurde die Feuerwehr herbeigeholt.

— **Königsberg**, 15. Dezember. Die **Kündigung des Pferdebahnkontraktes** ist heute in der durch die Städteordnung vorgeschriebenen Form, durch Unterzeichnung des Oberbürgermeisters und eines Magistratsmitgliedes erfolgt und sofort der Königsberger Pferdeeisenbahn-Gesellschaft zugestellt worden. — Eine **Generalversammlung** der Königsberger Pferdebahngesellschaft fand gestern in Berlin statt, in welcher das vorgeschlagene neue Statut per Acclamation genehmigt wurde. Im weiteren wurde die Verwaltung von Mitgliedern, welche der ersten Generalversammlung nicht beiwohnten, wegen des für die Verwaltung der hiesigen Pferdebahn ominösen Jahres 1901 interpellirt. Der Bescheid lautete einem hiesigen Blatte zufolge dahin, daß eine juristisch gebildete Kapazität im Klein- und Straßenbahnwesen in einem längeren über die Pferdebahnfrage in hiesiger Stadt abgegebenen schriftlichen Gutachten die Stadt Königsberg bei der allerdings zu jeder Zeit zu erfolgenden Uebernahme der Bahn durch dieselbe zur Erstattung des **vollen Werths** des betriebsfähigen Unternehmens gehalten sein würde.

— **Bromberg**, 16 Dezember. (O. P.) Der **ostdeutsche Zweigverein für Rübenzuckerindustrie** hielt gestern hier in Moritz' Hotel seine 29. ordentliche Generalversammlung ab. Voran ging eine geschlossene Sitzung an der nur Vereinsmitglieder theilnahmen; um 1 Uhr Mittags begann die öffentliche Sitzung. Den Vorsitz führte der Vorsitzende, Herr Direktor **Berendes-Culmsee**; als Vertreter der Bromberger Handelskammer war deren Präsident, Herr Kommerzienrath Franke, erschienen. Der Vorsitzende machte zunächst einige Mittheilungen über die Verhandlungen in der geschlossenen Sitzung. Das Vermögen des Vereins betrage gegenwärtig 6141,03 Mark gegen 6744 Mark im Vorjahre; das Minus von ca. 600 Mark sei durch außerordentliche Bewilligungen von 300 und 250 Mark und dadurch zu motiviren, daß von 5 Mitgliedern noch nicht die Beiträge von 100 Mark eingegangen wären. Bewilligt worden sind an Unterstützungen 2c. in diesem Jahre 840 Mark. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder beträgt 38, die der außerordentlichen 33. Dem Verein gehören sämmtliche Fabriken des Ostens an. — Ferner theilte der Vorsitzende mit, daß der vom Vorstande eingebrachte Antrag auf Umänderung des Namens des Zweigvereins in „**Ostdeutscher Zweigverein der deutschen Zuckerindustrie**" in der geschlossenen Sitzung **angenommen** worden sei und der Verein diesen Namen von jetzt ab führen werde. Zu Stellvertretern für die in den Ausschuß gewählten Herren, Direktor Berendes-Culmsee und Direktor Wilhelms-Pelplin, wurden die Herren Direktor von Grabski-Inowrazlaw und Behrenz-Nakel gewählt. — Der erste Punkt der Tagesordnung betraf das Thema „Neubegründung einer **technischen Hochschule** im Osten." Wie der Vorsitzende ausführte, sei die Aussicht, daß der deutsche Osten ein Polytechnikum bekomme, mit Genugthuung zu begrüßen. Auch die Industrie des Ostens habe sich mächtig entwickelt, so die Zuckerindustrie, der Schiffbau, die Mühlenindustrie 2c. Ueber die Platzfrage möge man hier nicht diskutiren; er wolle nur bemerken, daß Breslau (?) und Königsberg ausscheiden und daß nur die Provinzen Westpreußen und Posen in Betracht kämen. Er schlage eine Kundgebung in Form einer Resolution vor. Herr Kommerzienrath Franke erklärte es demgegenüber für wünschenswerth, daß die Versammlung sich für Bromberg erkläre. Bromberg hat bereits Schritte gethan. Freilich habe der Minister der städtischen Deputation bestimmte Aussichten noch nicht machen können; Bromberg würde indessen zu jedem Opfer bereit sein. — Der Vorsitzende bat nochmals, die Platzfrage nicht zu erörtern und empfahl die unveränderte Annahme seiner Resolution. Die Versammlung schloß sich dem an und nahm folgende Resolution an: „Der Ostdeutsche Zweigverein der Deutschen Zuckerindustrie spricht seine hohe Freude und Genugthuung aus, daß der Osten eine technische Hochschule erhalten soll. Er glaubt, daß die Begründung eines solchen Instituts der hiesigen Industrie im Allgemeinen und besonders der Zuckerindustrie nur fördernd sein kann. Er hofft, daß diese Hochschule recht bald, und zwar in einem geeigneten Orte der Provinzen Westpreußen oder Posen errichtet werde." — Hierauf referirte Direktor Wilhelms-Pelplin über **Frachtermäßigung für Ausfuhrzucker**, Kohlen, Schnitzel und Scheideschlamm, wobei er auf die Haltung der Aeltesten der Magdeburger Kaufmannschaft hinwies, welche sich gegen eine Ermäßigung der Tarife erklärt hätten. Er empfahl schließlich die Annahme einer Erklärung, welche nach kurzer Erörterung wie folgt angenommen wurde: „Der ostdeutsche Zweigverein spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Aeltesten der Magdeburger Kaufmannschaft die Frage der Detarifirung des Zuckers zum Anlaß genommen haben, einen Streit zwischen dem Osten und Westen der deutschen Zuckerindustrie zu veranlassen. Die Stellungnahme der Magdeburger Aeltesten ist um so weniger gerechtfertigt, als der Osten auch sehr viel Zucker zu **Wasser befördert** und in keiner Richtung größere Vortheile aus den geplanten Frachtermäßigungen ziehen würde, zumal bei den jetzigen hohen Frachten sehr viel Zucker vom Osten auf dem Wasserwege befördert wird." — Der folgende Gegenstand der Tagesordnung: „Sind Abänderungen der **Arbeiter-Schutz-Gesetze** erwünscht?" gab zu einer längeren Erörterung, an der sich auch der Regierungsrath Tilly betheiligte, Veranlassung. Die vom Referenten Direktor Reischauer-Tuczno empfohlene Erklärung wurde wie folgt angenommen: „Der ostdeutsche Zweigverein schließt sich der Eingabe des schlesischen Zweigvereins an den Regierungspräsidenten, betreffend Beschäftigung von weiblichen Arbeitern, im Allgemeinen an und ersucht den großen Verein dahin an geeigneter Stelle zu wirken, daß bei dem sehr großen weiblichen Arbeitermaterial in den östlichen Provinzen der Beschäftigung von Arbeiterinnen über das Jahr 1898 weiter stattgegeben werde." — Dr. Bruckner sprach dann über das Thema: „Ueberwachung elektrischer Anlagen", und Herr Direktor Dewald-Altfelde über „Schnitzel-Trocknung." Letzterer Gegenstand gab zu einer längeren Erörterung Veranlassung. Gegen 4 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Lokales.

Thorn, 17. Dezember 1897.

m [**Zum Kaiserbesuch.**] Das **Programm** für die **Einweihungsfeierlichkeiten** der hiesigen Garnisonkirche ist nunmehr festgestellt, und zwar, soweit wir erfahren konnten, in folgender Weise. Der **Kaiser** trifft am 21. Vormittags kurz vor 10 Uhr auf dem Stadtbahnhof ein und wird dort, da kein großer Empfang stattfindet, **nur** von der Generalität und dem Kommandanten empfangen. Von weiteren Offizieren haben sich nur die direkten Vorgesetzten der **Ehrenkompagnie**, welche vom Infanterie-Regiment von Borcke gestellt wird, am Bahnhof einzufinden. Diesseits des Bahnhofs stellen sich der **Krieger- und der Landwehrverein** auf, das **Spalier** bis zur Kirche wird von den Truppen gebildet. Der Kaiser besteigt nach seiner Ankunft sofort einen Wagen und fährt unter **Glockengeläute sämmtlicher Kirchen** durch die Friedrichstraße vor das Hauptportal der Kirche in der verlängerten Katharinenstraße, eskortirt von einer Eskadron **Ulanen** vom hiesigen Ulanen-Regiment, welche je zur Hälfte vor, bezw. hinter dem Wagen reitet. Vor der Kirche steht eine Ehrenkompagnie vom Infanterie-Regiment von der Marwitz, welche bei Annäherung Sr. Majestät präsentirt, während das Musikkorps den Präsentirmarsch spielt. Hier steigt der Kaiser aus dem Wagen und begiebt sich sofort nach der Kirche. Am **Eingange** derselben wird der Kaiser von den **Spitzen der Behörden** und der **Geistlichkeit** empfangen und wird dann Sr. Majestät von dem Geh. Oberbaurath **Schönhals** von der Bauabtheilung des Kriegsministeriums, welcher s. Zt. das Projekt zur Kirche ausgearbeitet hat, der **Schüssel** zur Kirche überreicht, worauf Sr. Majestät die Kirche betritt, während der Unteroffizier-Doppelposten vor dem Eingange der Kirche präsentirt. Hierauf findet Gottesdienst und dann die Weihe statt. Der Kaiser wird am **Altar** Platz nehmen, woselbst auch sämmtliche **Fahnen** und die Standarte, welche vorher vom Gouvernement abgeholt werden, aufgestellt werden. Nach Beendigung der kirchlichen Feier wird Se. Majestät unter Führung des Geh. Ober-Bauraths Schönhals die Kirche **besichtigen**. Während der Feier formiren sich die Truppen zum Vorbeimarsch, welcher gleich nach der Besichtigung der Kirche auf der Wilhelmstraße stattfindet. Die Parade wird der Kommandeur der 2. Fußartillerie-Brigade, Generalmajor **Frhr. v. Reitzenstein** kommandiren. Nach Beendigung des Vorbeimarsches werden sich die neubeförderten Generale und Stabsoffizier bei Sr. Majestät melden. Hierauf erfolgt die **Rückfahrt** auf demselben Wege, wie der Einzug, zum Bahnhof. Das **Spalier** bilden jetzt der Krieger- und Landwehr-Verein sowie die Schüler.

= [**Personalien.**] Die durch Versetzung erledigte Oberförsterstelle Laska, im Kreise Konitz, ist vom 1. Januar 1898 ab dem Königlichen Oberförster **Dyrenfurth** und die durch Ableben des Forstmeisters **Düring** erledigte Oberförsterstelle Charlottenthal im Kreise Schwetz ist dem Königlichen Oberförster **Ehlert** vom 1. Januar 1898 verliehen worden. — Der Rechtskandidat Eduard **Hirschberg** aus Zoppot ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht daselbst zur Beschäftigung überwiesen.

*/. [**Versetzung.**] Der Rittmeister Clifford **Kocq v. Breugel** vom 1. Leibhusaren-Regiment in Danzig, bisher persönlicher Adjutant des Prinzen Heinrich, ist mit Antritt der Reise des Prinzen nach Ostasien in das Leib-Garde-Husaren-Regiment versetzt worden.

+ [**Theater.**] Sonnabend Nachmittag 6 Uhr veranstaltet Herr Direktor Berthold für die **Schüler** und Schülerinnen der hiesigen Lehranstalten eine Aufführung von „**Kaiser Heinrich**". Die Preise der Plätze sind bedeutend ermäßigt und verweisen wir auf das Inserat in heutiger Nummer.

+ [**Konzert im Artushof.**] Wie wir schon mittheilten, beabsichtigt diesen Sonntag Abend der erste Tenor von der St. Petersburger russischen Oper, Herr **Johann von Alinsky** im großen Saale des Artushofes ein Konzert zu geben. Der Sänger wird uns hierbei namentlich mit einer Reihe hervorragender Werke russischer Komponisten bekannt machen. Die Klavierbegleitung hat eine hiesige, sehr begabte Pianistin, die ihre Ausbildung in Berlin auf dem Konservatorium genossen hat, übernommen, die auch einige Solovorträge zu Gehör bringen wird. — Der russische Sänger, den wir hier als Gast kennen lernen sollen, hat seinen ersten Unterricht im Konservatorium zu Moskau bei Kasati genossen und lenkte hier die Aufmerksamkeit sämmtlicher Professoren dieser Schule in dem Maaße auf sich, daß ihn der russische Großfürst Konstantin Nicolajewitsch dem Petersburger Konservatorium überwies, wo ihm von dem berühmten Professor Ewerardi Unterricht zu theil wurde. Alinsky's erstes Debut als Opernsänger erfolgte in Tiflis, wo er in Verdi's Oper „Aida" die Parthie des Feldherrn Rodamos mit großem Beifall durchführte. Sein Repertoir umfaßt über 30 Opern von Verdi, Glinka, Halevy, Rubinstein, Flotow, Gounod, Meyerbeer, Bizet, Borodin, Tschaikowsky 2c. — In zahlreichen Kritiken, darunter solchen von bedeutenden russischen und italienischen Musikkennern und Sängern, wird Herr von Alinsky nachgerühmt, daß seine Stimme vorzüglich geschult, von großem Umfange in allen Lagen gleichmäßig ausgeglichen und sehr modulationsfähig ist. — Mit dem Programm werden an die Konzertbesucher zugleich deutsche Textbücher ausgegeben.

— [**Der Allgemeine deutsche Sprachverein**] versendet gegenwärtig an seine Mitglieder die Dezembernummer seiner Zeitschrift, deren Inhalt als ganz besonders anziehend bezeichnet werden darf. Neben kleineren Mittheilungen und einer sehr zeitgemäßen Besprechung des vielbemängelten Ausdrucks auf den neuen Briefkarten bringt die Nummer eine sehr feine und gediegene, in ihrem Humor köstliche Abfertigung eines neuerdings gegen den Sprachverein und seine Bestrebungen gerichteten Aufsatzes der „Preußischen Jahrbücher". Der Zeitschrift liegt diesmal ein sehr starkes „Wissenschaftliches Beiheft" (Doppelheft) bei mit vier anregenden, auch weiteren Kreisen wohl verständlichen Aufsätzen aus berufener Feder: „Das Sprachleben in der Mundart", „die fremden Bestandtheile im englischen und deutschen Wortschatz", „Geschichte und Sprache" und „Sprachentwickelung und Sprachbewegung bei den Nordgermanischen Völkern." — Die Anzahl der Zweigvereine des Gesammtvereins ist jüngst auf 200 gestiegen; der hiesige noch nicht ein Jahr alte Zweigverein beginnt das neue Rechnungsjahr mit mehr als 100 Mitgliedern. Der Vorstand hat sich neuerdings durch zwei weitere Mitglieder verstärkt, durch die Herren Landgerichtsdirektor **Graßmann** und Landrath **von Schwerin**. — Anmeldungen neuer Mitglieder entgegenzunehmen ist der Vorsitzende des Zweigvereins, Mädchenschuldirektor Dr. **Maydorn** jederzeit bereit.

W [**Zum Postverkehr.**] Am **Sonntag**, den 19. Dezember, werden die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum an den Annahme- und Ausgabestellen für Packete und Packetadressen wie an den Werktagen abgehalten; die Packetbestellung findet in vollem Umfange statt. — Am **Sonnabend**, den 25. Dezember, werden die Annahme- und Ausgabeschalter für Packete und Packetadressen zu denselben Zeiten wie an den

Werktagen geöffnet gehalten. — Am Sonntag, den 26. Dezember erfolgt die Landbriefbestellung wie an den Wochentagen, dieselbe erstreckt sich also auch auf die Bestellung von Packeten.

v [Der Bezirksausschuß] in Marienwerder hält am 21. d. Mts. eine Sitzung ab.

× [Welchen Umfang der Absatz an Kartenbriefen] angenommen hat, ist daraus zu ersehen, daß von der Reichsdruckerei in der kurzen Zeit vom 1. November bereits 13 Millionen Stück den Postanstalten auf Bestellung geliefert wurden.

D [Waisenkinder] werden zu Privatverloosungen nicht mehr zur Verfügung gestellt, weil nach der „Voss. Ztg." sich herausgestellt hat, daß ein Berliner Lotterieunternehmer die Kinder über Gebühr angestrengt hatte.

t [Einstellung von Einjährig-Freiwilligen.] Laut höherer Anordnung dürfen beim 17. Armeekorps nur das 2. Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 5 in Danzig und das 1 Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 141 in Graudenz Einjährig-Freiwillige zum 1. April einstellen.

ë [Fischfang.] Nach Angabe der Fischer des unteren Weichselstromgebiets ist der diesjährige Lachsfang ergiebiger als in den letzverflossenen Jahren. Der Fang anderer Fische dagegen ist augenblicklich so gering, daß es den Fischern nicht mehr lohnt ihre Netze auszusetzen.

A [Namens-Aenderung.] Dem Fuhrhalter Herrn Albert Franz Przypiszny in Dirschau ist die Genehmigung zur Führung des Familiennames „Beischreiber" ertheilt worden.

+ [Reichstags-Wählerliste.] Der Minister des Innern hat jetzt an die Provinzialbehörden eine Verfügung betreffend die Aufstellung von Wählerlisten gerichtet, in der es heißt: „Auf meine Anregung hat sich der Bundesrath in Uebereinstimmung mit der von dem Reichstage in einem Spezialfalle vertretenen Auffassung mit der Auslegung des § 34 des Wahlreglements dahin einverstanden erklärt, daß in Zukunft bei allen während des Laufes derselben Legislaturperiode nach Ablauf eines Jahres nach den allgemeinen Wahlen stattfindenden Wahlen zum Reichstage die Erneuerung sämmtlicher Wahlvorbereitungen mit Einschluß der Aufstellung und Auslegung der Wählerliste vorzunehmen ist. Ich ersuche, die nachgeordneten Behörden hiernach mit Weisung zu versehen. — (Bekanntlich hatte der Minister bei der vorletzten Schwetzer Nachwahl eine den Bundesraths- und Reichstagsbeschlüssen entgegengesetzte Auffassung vertreten, was die Kassirung der Nachwahl zur Folge hatte.)

[□] [Grenzverkehr nach Rußland.] Auf Anordnung des Direktors des russischen Zolldepartements haben die russischen Grenzzollämter vom 1. Januar 1898 ab Passagierbücher zu führen, wobei folgendes Verfahren zu beachten ist. Zeigt die die Grenze passirende Person ihren Paß- oder Legitimationsschein zum ersten Male vor, so trägt das Grenzzollamt die in den Papieren enthaltenen Angaben in das Passagierbuch ein, im Passe oder Legitimationsschein aber wird, außer dem Grenzsiegel noch eine Nummer verzeichnet, unter welcher die Person in das Passagierbuch eingetragen ist. Bei der Rückkehr über die Grenze wird nur die Zeit der Rückkehr eingetragen. Beim ferneren Passiren der Grenze auf Grund ein und derselben Reiselegitimation wird nur die Zeit des Passirens hin und zurück, sowie die Nummer, unter welcher die Person beim ersten Passiren der Grenze eingetragen wurde, angegeben. Die nach Rußland reisenden bezw. von dort kommenden Personen werden daher zur Vermeidung von Weiterungen gut thun, beim Passiren der Grenze vom 1 Januar k. J. ab darauf zu achten, daß die Angaben von dem russischen Grenzzollamt in die Pässe oder Reiselegitimationen niedergeschrieben werden.

♒ [Hat ein Polizeibeamter zu jeder festlichen Veranstaltung Zutritt?] Diese Frage beschäftigte dieser Tage das Reichsgericht. — Das Landgericht Aachen hat den Polizeikommissar Ferdinand Pflanz wegen Hausfriedensbruchs zu 40 Mark Geldstrafe verurtheilt. Die Sache hat in Aachen Aufsehen erregt, da die dem Angeklagten zur Last gelegte Handlung sich gegen den Fastnachtsmaskenball „Erholung" richtete. Dieser Maskenball war nur Mitgliedern zugänglich und solchen Personen, die von Mitgliedern eingeführt wurden und eine Karte für 3 Mark lösten. Pflanz betrat nun aber an jenem Abend nicht im Maskenkostüm, sondern in Amtstracht die Festräume, ohne eingeführt zu sein und ohne eine Karte gelöst zu haben. Er wurde von den Festordnern darauf aufmerksam gemacht, daß seine Anwesenheit den getroffenen Bestimmungen zuwiderlaufe. Nichtsdestoweniger blieb er im Saal anwesend und behauptete, er habe als Polizeibeamter überall Zutritt, auch befände er sich hier in amtlicher Eigenschaft. Wie er später angab, will er sich auf der Verfolgung einer leichtfertigen Frauensperson befunden haben, die seiner Meinung nach von der Straße in das Festlokal geflüchtet sei. Es ist festgestellt, daß Pflanz trotz wiederholter Aufforderung der maßgebenden Personen den Festsaal nicht verlassen hat. Das Landgericht hat angenommen, daß er in rechtswidriger Weise so gehandelt habe und sich dessen auch bewußt gewesen sei, umsomehr, da er den Wunsch geäußert habe, sich das Leben und Treiben auf jenem Maskenballe einmal anzusehen. Die Revision des Angeklagten kam vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Er behauptete in seiner Rechtfertigungsschrift, er sei der Ansicht, daß er als Polizeibeamter öffentliche Veranstaltungen ohne Weiteres besuchen dürfe, um sich davon zu überzeugen, daß die öffentliche Ordnung nicht gestört werde. Wenn man ihm an jenem Abend im Saale nahe gelegt habe, eine Karte für 3 Mark zu lösen, so habe er hieraus schließen dürfen, daß die Veranstaltung eine öffentliche gewesen sei. Es habe ihm also das Bewußtsein gefehlt, daß er sich ohne Berechtigung im Ballsaale aufhalte. Der Reichsanwalt beantragte die Verwerfung der Revision, da die Schuld des Angeklagten genügend festgestellt sei. Auch öffentliche Bälle dürften ohne Eintrittskarte nicht betreten werden. Wenn die Revision behaupte, es sei gar nicht festgestellt, daß der Angeklagte beim Eindringen in den Saal ein Hinderniß überwunden habe, so sei darauf hinzuweisen, daß nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts die Ueberwindung eines Hindernisses für den Thatbestand des Hausfriedensbruchs nicht erforderlich sei. Es genüge hierfür, wenn Jemand eindringe, ohne die Berechtigung zu haben, und gegen den wenn auch nur vermutheten Willen des Berechtigten handle. Das Reichsgericht verwarf sodann die Revision.

. [Der Weihnachtsmarkt] hat heute begonnen. Auf der Ostseite des Altstädtschen Marktes sind zwei Reihen Buden mit Spielzeug, Honigkuchen, Wollwaaren &c. aufgestellt.

☾ [Steinelieferung.] Im Stadtbauamt stand am letzten Mittwoch Termin an zur Vergebung der Steinelieferung für die städtischen Chausseen und die Uferstraße. Es sind im Laufe des Winters zu liefern: 1., Bromberger Chaussee 155 Cubikmeter, 2., Culmer 310 Cubikmeter, 3., Graudenzer 300 Cubikmeter, 4., Leibitscher 430 Cubikmeter, 5., Grembozcyner 276 Cubikmeter, 6, Uferstraße 100 Cubikmeter. Eingegangen waren sieben Angebote, von denen forderten: Ferrari-Thorn pro Cubikmeter. 1. 7,25 Mk., 2. 7,90 Mk.. 3. 8,40 Mk., 4. 6,75 Mk., 5. 6,80 Mk., 6 6,75 Mk., Aug. Herzberg - Thorn für 1. u. 2. 7,25 Mk., 3. 7,50 Mk., 4. 7,75 Mk., 5. 8,00 Mk.; Jul. Henschel, lieferbar nach Eröffnung der Schifffahrt für das ganze Quantum von 1571 Cubikmeter frei Weichselufer 9150 Mk.; Gust Volgmann 1. 7,25 Mk., 2. 7,50 Mk. und 6. 6,50 Mk.. Jul. Grosser 1. 7,00 Mk., 2. 8 00 Mk., 3. 7,50 Mk., 4. und 5. 5,40 Mk. 6. 6,40 Mk.; C. Walter-Mocker 1. je nach Station 7,00 und 7,40 Mk. 2. und 3. 7,40 Mk., 4. 5,90 Mk., 5. 6,00 Mk., 6. 7,00 Mk.; Sim. Mondrzejewski-Mocker Nr. 4. 5,35 Mk, 5. 6,35 Mk. Die Lieferanten haben mit Ausnahme von Henschel ihre Offerten mit Lieferung frei Baustelle abgegeben.

. [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,10 Meter unter Null, Eisgang mittelstark. Das Wasser steigt langsam.

---

* Podgorz, 17. Dezember. An der gestrigen Gemeindeverordnetensitzung nahmen der Vorsitzende, ein Magistratsschöffe, der Kämmerer und die Hälfte der Stadtverordneten theil. Ehe zur Erledigung der 11 Punkte umfassenden Tagesordnung geschritten wurde, machte der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Kühnbaum, verschiedene statistische Mittheilungen. Aus denselben entnehmen wir, daß unser Ort 2791 Einwohner hat, die Zahl um 151 gestiegen ist; die evangelische Schule besuchen 353 und die katholische 197 Schüler. Im verflossenen Jahre wurden 20 Sitzungen gehalten und über 206 Punkte berathen und Beschlüsse gefaßt. 600 Personen haben sich an- bezw. abgemeldet, 230 Grenzlegitimationen wurden ausgestellt, 255 Geburten, 124 Todesfälle wurden angemeldet, 27 Eheschließungen fanden statt; die Zahl der Aufgebote betrug 30. Unser Ort besitzt ein Vermögen von 36000 Mark und 15000 Mark Schulden. In nächster Zeit wird die Stadt an die Einrichtung eines dritten Klassenzimmers für die katholische Schule und an die Anstellung eines 3. kath. Lehrers denken müssen. — Nach der Jahresrechnung der Kämmereikasse für 1896|97 betrug die Gesammteinnahme 42163,41 Mark und die Ausgabe 36768,84 Mk., so daß ein nomineller Bestand für 1897|98 von 5394,57 Mark zu verzeichnen war. Es kommen von dieser Summe noch 2518,92 Mark in Fortfall. Bedeutend sind die Kreislasten gestiegen; dieselben betragen jetzt 3925,09 Mark; früher nur 1500 Mark. Der beste und sicherste Steuerzahler unseres Orts ist der Eisenbahnfiskus. An Kommunalabgaben zahlt derselbe an unsere Gemeinde 2688 Mark. — Da die Verordneten in voriger Sitzung es ablehnten, der evangelischen Gemeinde die Parzelle am Schlüsselmühler Wege zur Anlegung eines Kirchhofes zu verkaufen, hat der evangelische Gemeinde-Kirchenrath nun den Antrag mit der Abänderung wiederholt, der Gemeinde eine Fläche von zwei Morgen am Fort Großer Kurfürst zu verkaufen. Die Vertretung hat gegen den Verkauf nichts einzuwenden, jedoch soll zuvor die Handzeichnung eingefordert werden, um daraus zu ersehen, ob der Rest der Parzelle für die Stadt noch einen Werth hat, andernfalls die evangelische Gemeinde gehalten werden soll, die ganze Parzelle zu erwerben. Die Kämmereikasse hat bis Ende November d. Js. eine Einnahme von 32 745,49 Mark und eine Ausgabe von 25 323,51 Mark. Auf Antrag des Magistrats wird an der Ecke des Trenkel'schen Hauses eine Laterne zur Beleuchtung der Bergstraße angebracht. Die Beträge zweier Rechnungen in Höhe von 50,20 Mark werden bewilligt. Die drei vorliegenden Steuer-Reklamationen der Wittwe Rubinska, der Arbeiter Kurowski und Karl Schulz werden als unbegründet abgewiesen. Dem 1. Polizeisergeanten Wessalowski werden pro Jahr 30 Mark Kleidergelder bewilligt, so daß derselbe jetzt an Gehalt außer freier Wohnung 750 Mark bezieht.

Vermischtes.

Ein Geschenk des Sultans. Der türkische Minister des Aeußern Tewfik Pascha erhielt für seine Bemühungen um den Abschluß des Friedens außer dem Iftikhar-Orden mit Brillanten eine prächtige Schreibgarnitur als privates Geschenk des Sultans. Diese Schreibgarnitur ist aus Ebenholz und theilweise Arbeit des Sultans selbst, welcher ein vorzüglicher Amateur-Handwerker sein soll. Das Schreibzeug ist mit Zierrath im Werth von 10 000 Francs geschmückt.

Die Geschichte eines Traurings erzählen Kreuznacher Blätter wie folgt: Ein arg zerschundener und zerhackter Trauring wurde vor Kurzem vom Goldarbeiter Anheizer in Kreuznach ausgebessert und wieder mit einem manierlichen Aeußeren versehen. Dabei erfuhr er, daß dieser Ring vor sieben Jahren von einem inzwischen nach Amerika verzogenen Landwirthe aus Heddesheim verloren worden und damals trotz des angestrengten Suchens, an dem sich namentlich auch die durch den Verlust sehr schmerzlich berührte junge Frau betheiligte, nicht mehr gefunden werden konnte. — Vor Kurzem nun verkaufte der Vater des Ringverlierers eine Kuh nach Wallhausen, die dort geschlachtet wurde. In ihrem Magen fand sich, im Gewebe verkapselt, der Trauring in der Verfassung, in der er zu dem Goldarbeiter gelangte, doch war die in die innere Fläche eingravierte Schrift noch zu lesen und führte zur Entdeckung des Eigenthümers. Der Ring wird nun in erneuertem Gewande dem Verlierer nach Amerika geschickt und jedenfalls von ihm und seiner Gattin freudig willkommen geheißen werden.

Ein Güterzug fuhr durch das auf „Halt" stehende Abschlußsignal des Bahnhofes Zabrze (Oberschlesien) und auf einen dort haltenden Güterzug auf. Personen wurden zum Glück nicht verletzt, dagegen 10 Güterwagen stark, eine Lokomotive und 7 Wagen leicht beschädigt. Der Unfall ist vermuthlich durch Glätte der Schienen und dadurch verminderte Bremsstärke hervorgerufen.

Bei einem Gerüsteinsturz am Rathhause von Ayre in England wurden drei Arbeiter getödtet und ebensoviel schwer verletzt.

Vom Posener Priesterseminar wurden vier Kleriker ausgeschlossen, weil sie Nachts auf ihren Zimmern Karten gespielt und gekneipt haben. Einer der Relegirten hatte bereits die ersten Weihen empfangen.

Ein höchst origineller Klub ist augenblicklich in New-York im Entstehen begriffen. Eine große Anzahl junger Männer, die Unglück in der Liebe gehabt, sind auf den Gedanken gekommen, einen Verein zu gründen, in welchem zurückgewiesene Freier, über Bord geworfene Liebhaber und Ehemänner, denen die Frauen davongegangen sind, Aufnahme finden sollen. Der Rechtsanwalt Andrews ist damit beauftragt worden, die staatliche Genehmigung zur Begründung des Klubs zu erlangen; die Räume, in denen die regelmäßigen Versammlungen stattfinden sollen, sind bereits in Aussicht genommen und wartet man nur noch auf die Bewilligung des eingereichten Gesuches, um den Miethskontrakt sofort abzuschließen. Zum Präsidenten dieser eigenartigen Vereinigung gedenkt man selbstverständlich einen Mann zu erwählen, der den Beweis liefern kann, daß er in Bezug auf empfangene Körbe oder sonstige trübe Erfahrungen in der Liebe alle seine Leidensgenossen, die sich bisher zur Aufnahme gemeldet haben, übertrifft. Man glaubt auch schon mit ziemlicher Bestimmtheit einen derartigen Rekordbrecher in der Person eines Herrn entdeckt zu haben, der thatsächlich von sieben jungen Damen einmal, von dreien zweimal und von zweien dreimal zurückgewiesen ist. Trotzdem hat dieser merkwürdige Freiersmann, der allerdings im Besitz äußerst abstoßender Eigenschaften oder ein Unikum von Häßlichkeit und Widerwärtigkeit sein muß, noch immer nicht den Muth verloren. Er ist augenblicklich dabei, einer durchaus nicht ganz jugendlichen New-Yorkerin in verzweifelter Weise den Hof zu machen und hängt die Präsidentenwahl nur noch davon ab, ob der unermüdliche Freier seinen zwanzigsten Korb erhalten oder von der „Schönen" acceptirt werden wird. Am Vormittag des Tages, an dem die wichtige Wahl getroffen werden soll, beabsichtigt der vorgeschlagene Kandidat seinen letzten Antrag zu machen. Er selbst hat nur wenig Hoffnung erhört zu werden, und so dürfte ihm wohl der Präsidentenposten ziemlich sicher sein. Die Begründer des „Jilted Lovers Club" sind der Meinung, daß nichts anderes imstande sei, Männer so eng mit einander zu verbinden, als gleiches Leid und die gleichen schmerzlichen Erfahrungen auf Amors trügerischem Gebiet. — (!)

Neueste Nachrichten.

Friedrichsruh, 17. Dezember. Die Begrüßung des Kaisers durch den Fürsten Bismarck fand in dem ersten Salon des Schlosses statt. Die Herrschaften begaben sich sodann in das Speisezimmer, um das Diner einzunehmen. Gegen 9 Uhr verabschiedete sich der Kaiser, begab sich in Begleitung des Grafen und der Gräfin Rantzau in den bereitstehenden Zug und winkte freundlich, bis der Zug die Station verließ. — Der „Lok.-Anz." meldet noch: Bei der Tafel, an der 18 Personen theilnahmen, saß der Kaiser zwischen dem Fürsten Bismarck und der Gräfin Rantzau. Gegenüber hatten Prinz Adalbert, General von Hahnke und Graf Eulenburg Platz genommen. Nach dem Essen rauchte der Kaiser eine Cigarre, Fürst Bismarck ließ sich die lange Pfeife reichen.

Potsdam, 17. Dezember. Der Kaiser und Prinz Adalbert trafen mittelst Sonderzuges 1 Uhr Nachts auf der Station Wildpark ein.

Petersburg, 17. Dezember. Von einem Privatkorrespondenten. Der Rücktritt des Kriegsministers Wannowski gilt als nahe bevorstehend. Heute verlautet, daß General Wannowski durch den Generalstabschef Obrutschow und dieser durch den Oberbefehlshaber und Gouverneur von Transkaspien, Kuropatkin ersetzt werden soll, beide zunächst interimistisch.

Madrid, 16. Dezember. Anläßlich der Wiederherstellung der Ruhe auf den Philippinen sind die Häuser beflaggt Abends fand eine Illumination statt. In den Straßen bewegte sich eine dichtgedrängte Menschenmenge, welche Hochrufe auf die spanische Armee ausbrachte.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Wasserstand am 17. Dezember um 7 Uhr Morgens Unter Null: 0,12 Meter. Ziemlich starkes Eistreiben. Lufttemperatur: — 3 Grad Cels. Wetter: trübe Wind: S. O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonnabend, den 18. Dezember: Wolkig, meist trübe, Niederschläge. Um Null herum.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 10 Minuten, Untergang 3 Uhr 44 Min.
Mond-Aufg. 1 Uhr 9 Min. bei Nacht, Unterg. 11 Uhr 56 Min. bei Tag.
Sonntag, den 19. Dezember: Wolkig, Niederschläge, kälter.
Montag, den 20. Dezember: Wolkig mit Sonnenschein, frostig.
Dienstag, den 21. Dezember: Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich kalt, theils Nebel. Auffrischende Winde.

Marktpreise: Thorn Freitag, den 17. Dez.

		niedr. Mk	Pf	höchst Mk	Pf
Stroh (Richt-)	pr. Ctr.	2	—	2	20
Heu	"	2	—	2	25
Kartoffeln	"	1	60	2	20
Weißkohl	Schock	2	20	2	50
Rothkohl	Kopf	—	10	—	20
Wirsingkohl	"	—	5	—	20
Wrucken	p. Ctr.	1	—	—	—
Mohrrüben	3 Pfd.	—	—	—	10
Kohlrabi	1 Mdl.	—	15	—	20
Blumenkohl	p. Kopf	—	10	—	50
Winterkohl	3Staud	—	—	—	10
Rosenkohl	p. Pfd.	—	15	—	20
Aepfel	1 Pfd.	—	20	—	25
Birnen	1 Pfd.	—	15	—	20
Rüben, rothe	3 Pfd.	—	10	—	—
Butter	p. Pfd.	—	85	1	20
Eier	Schock	3	20	3	50

		niedr. Mk	Pf	höchst Mk	Pf
Spinat	p. Pfd.	—	—	—	10
Kaulbarsche	"	—	20	—	25
Wels	"	—	—	—	30
Bressen	"	—	30	—	45
Schleie	"	—	30	—	60
Hechte	"	—	50	—	40
Karauschen	"	—	25	—	35
Barsche	"	—	30	—	40
Zander	"	—	—	—	60
Karpfen	"	—	70	—	80
Barbinen	"	—	25	—	30
Weißfische	"	—	15	—	20
Puten	Stück	4	50	6	50
Gänse	"	3	50	8	—
Enten	Paar	2	25	4	50
Hühner, alte	Stück	1	—	1	30
" junge	Paar	1	10	1	50
Tauben	"	—	50	—	60

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
15. Dezember 1897.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	188—190	128—140	128—150	13.—144
Neustettin	—	125	137	130
Bezirk Stettin	182—184	136	151—152	140
Danzig	180—190	139	146	133—139
Thorn	175—185	136—142	136—140	135—146
Allenstein	180-183,50	125—133	125—150	128
Elbing	—	—	—	120—132
Königsberg	186	120—135	122—143	120—132
Bromberg	175—178	130—138	120—145	132—142
Culm	185	—	—	—
nach Privat-Ermittelung	755 gr pr. l	712 gr pr. l	573 gr pr. l	450 gr pr.
Berlin	189½	144	—	151
Stettin Stadt	180—183	134—136	145—155	135—139
Posen	164—184	127—144	125—150	123—145
Königsberg	185	133	—	141

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	17. 12.	16. 12.		17. 12.	16. 12.
Tendenz der Fondsb.	still	abschw	Pos. Pfandb. 3½%	99,90	99,90
Russ. Banknoten.	216 40	216 50	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	215,95	215,90	Poln. Pfdbr. 4½%	67 10	66,90
Oesterreich. Bankn.	169 40	169,10	Türk. 1% Anleihe C	24 30	24 35
Preuß. Consols 3 pr	97,40	97 40	Ital. Rente 4%	94 80	94,80
Preuß. Consols 3½ pr.	102 70	102,70	Rum. R. v. 1894 4%	92.—	91,90
Preuß. Consols 4 pr	102,70	102,7[illegible]	Disc. Comm. Antheile	198,75	199,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	96 90	97,90	Harp. Bergw.-Act.	188,90	189,90
Dtsch. Reichsanl 3½%	102 70	102,70	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	92.10	91 90	Weizen: loco in		
" " 3½% "	99,80	99,80	New-York	98⅞	98¼
			Spiritus 70er loco.	38,60	37,90

Wechsel-Discont 5% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%.
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Reiche Ernten bedingen starke Düngung.

Die diesjährige reiche Ernte erfordert einen starken Ersatz an Pflanzennährstoffen, da dem Boden hierdurch weit mehr entzogen worden ist, als durch eine schwache Ernte.

In erster Linie handelt es sich um den Ersatz der Mineralbestandtheile, also der Phosphorsäure, des Kalis und Kalkes. Nehmen wir eine mittlere Ernte zu 25 Centner pro Morgen an, so würden wir dadurch dem Boden entziehen rund 40 Pfund Kali, 12 Pfund Phosphorsäure und 24 Pfund Kalk.

Ein reicher Ertrag von 40 Centner Heu entnimmt dem Boden rund 60 Pfund Kali, 20 Pfund Phosphorsäure und 60 Pfund Kalk.

Aus den verschiedenen Zahlen geht hervor, daß der Ersatz sich einigermaßen nach der Nährstoffentnahme zu richten hat. Um für das nächste Jahr die Grundbedingungen einer reichen Ernte zu schaffen, würde es nöthig sein, den in guter Kultur befindlichen Wiesen sofern wir es nicht mit leichten, sandigen oder anmoorigen Bodenarten zu thun haben, die aus ihrem Eigenen an Kali nichts hergeben können, mindestens 4 bis 5 Centner Kali pro Morgen zuzusetzen.

Ist die Wiese von Natur kalkhaltig, wie solches überall bei schweren Böden der Fall ist, so braucht selbstverständlich nicht die ganze entzogene Kalimenge wieder zugesetzt zu werden, doch wird man immerhin gut thun, die Kalidüngung auch hier nicht ganz außer Acht zu lassen. An Phosphorsäure muß dem Boden stets mehr gegeben werden, als ihm durch die Ernte entzogen worden ist, einmal deshalb, weil unsere meisten Böden nur ganz geringe Phosphorsäurevorräthe haben, und dann weil nicht alle Phosphorsäure, die wir der Wiese zuführen, von den Pflanzen aufgefunden wird. Eine regelmäßige Jahresdüngung mit etwa 2 Centner Thomasmehl ist immer angezeigt, darin führen wir dem Boden gleichzeitig 75 bis 100 Pfund Kalk zu, so daß nach dieser Richtung hin ebenfalls der Bedarf der Pflanzen gedeckt wird.

Durch diese Düngung wird bekanntlich zugleich der Wuchs der schmetterlingsblüthigen Pflanzen gefördert, so also die Stickstoffdüngung meist entbehrlich gemacht. Wird ausnahmsweise zur Förderung des Graswachsthums eine schwche Stickstoffdüngung erforderlich, so genügen dazu ca. 50 Pfund Chilisalpeter oder 40 Pfund schwefelsaures Ammoniak pro Morgen.

Jeder Leser unserer Zeitung sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „Thierbörse" halten. Für nur 75 Pfg. abonnirt man für ein Vierteljahr ☛ bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs: 1. Die „Thierbörse", vier große Bogen stark. Die „Thierbörse" ist Vereinsorgan des großen Berliner Thierschutzvereins und anderer deutscher Thierschutzvereine. 2. Gratis: den „Landwirthschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger." 3. Die „Internationale Pflanzenbörse." 4. Die „Naturalien- und Lehrmittelbörse." 5. Die „Kaninchenzeitung." 6. Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt." 7. „Allgemeine Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft." Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind, bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslands nehmen jeden Tag Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern prompt nach. Man muß aber ausdrücklich bestellen: „Mit Nachlieferung."

Bekanntmachung.

Die Weihnachtsfeier in den städtischen Anstalten findet in diesem Jahre wie folgt statt:

a) **am 23. Dezember, Nachm. 5 Uhr im städtischen Krankenhause,**
b) **am 24. Dezember, Nachm. 3¼ Uhr im Wilhelm-Augusta-Stift,**
c) **am 24 Dezember, Nachm. 4 Uhr im Kinderheim,** zugleich auch für das Waisenhaus.

Zur Theilnahme daran werden alle Wohlthäter und Freunde der Anstalten hierdurch eingeladen. 5107

Thorn, den 13. Dezember 1897.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Die in dem städtischen Hause Tuchmacherstraße Nr. 16 — vereinigte Innungsherberge — eingerichtete Bade-Anstalt wird der allgemeinen Benutzung für Männer empfohlen.

An den Herbergswirth **Marquardt** sind zu entrichten

für einmalige Benutzung des Wannenbades (Warmwasserbad) bei gleichzeitiger Heizung des Baderaumes . . . 30 Pfg.
ohne solche . . . 25 Pfg.
für ein Handtuch nach Wunsch außerdem . . . . 5 Pfg.

Thorn, den 16. November 1897.

Der Magistrat.

Oeffentliche Verdingung der Lieferung von rund 103 600 Stück kiefernen Bahn- und eichenen Weichenschwellen, eingetheilt in 45 Loose.

Termin 5. Januar 1898, Vormittags 10 Uhr in unserem Dienstgebäude Zimmer 97.

Die vorgeschriebenen Verdingungshefte können bei dem Vorstand des Centralbureaus eingesehen, auch von demselben gegen kostenfreie Einsendung von 50 Pf. in baar portofrei bezogen werden. Zuschlagsfrist bis zum 26. Januar 1898. 5113

Bromberg, den 14. Dezember 1897.

Königliche Eisenbahn Direktion.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ottowitz, Kreis Thorn, Band II, Blat 42 auf den Namen des Kaufmanns Mentheim Levin, eingetragene, in der Gemarkung Gierkowo (Ottowitz) an der Grenze mit Dombrowken belegene Grundstück [Wohn- und Gasthaus mit Hofraum, Gaststall, Scheune und Schuppen] am

11. Februar 1898, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,54 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,43,90 Hectar zur Grundsteuer, mit 336 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 11. Dezember 1897.

Königliches Amtsgericht.

Als gerichtlich bestellter Nachlaßpfleger des Rechtsanwalts Polcyn hierselbst, fordere ich Diejenigen, welche an diesen Nachlaß Ansprüche erheben, auf, ihre Ansprüche binnen 1 Woche bei mir anzumelden.

Thorn, im Dezember 1897.

Jacob,
Rechtsanwalt.
5096

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Montag, den 20. d. M.
Vormittags 11 Uhr

werde ich bei dem Gastwirth Kundt in **Mocker** Schwagerstaße.

1 Tombank, 1 Repositorium, 1 Petroleumbehälter, 1 Kleiderspind, 1 Wäschespind, 1 runden Sophatisch, 1 Kleiderständer u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. 5122

Hehse,
Gerichtsvollzieher.

Theater in Thorn.

Sonnabend, 18. Dezember cr., Nachmittags 6 Uhr:
Extra-Vorstellung
für Schüler und Schülerinnen hiesiger Lehr-Anstalten und deren Angehörige
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Kaiser Heinrich.
Von Wildenbruch

Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski:** Für Schüler: Sperrsitz 50 Pf., Entré 30 Pf. Erwachsene zahlen auf allen Plätzen 20 Pf. Aufgeld.

Zettel werden zu dieser Vorstellung **nicht** ausgetragen. 5108

Diakonissenhaus-Bazar
Nr. 177 weiß (Rückseite I. R. 61)
die Puppe gewonnen.
Abzuholen Culmerstr. 16.

Kirchliche Nachrichten.

(4. Advent.) Sonntag, 19. Dezember 1897.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für den Jerusalems-Verein und das syrische Waisenhaus zu Jerusalem.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde,)
Vorm 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Neustädt. evang. Kirche.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Mädchenschule Mocker.
Vormittags: Kein Gottesdienst.
Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Gemeinde Lulkau.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.

Avis.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt eine Beilage der Firma **„Philipp Elkan Nachfolger"** bei, worauf wir hiermit hinweisen.

Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 295

Sonnabend, den 18. Dezember 1897.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Donnerstag den 16. Dezember.

Der Gesetzentwurf betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts, des Landeshaushalts für Elsaß-Lothringen und des Haushalts der Schutzgebiete für 1897/98 wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Vor dem Beginn der Weiterberathung des Etats bittet der Präsident v. Buol die Redner, zu bedenken, daß man heute schon am sechsten Tage der Etatsberathung stehe und noch ein anderer großer Gesetzentwurf der Erledigung harre.

Abg. Förster (Refp.) tritt für Zahlung von Tagegeldern an die Abgeordneten ein, bedauert, daß die österreichischen Abgeordneten verhindert worden seien, in Dresden und Berlin zu sprechen und bemängelt, daß man im Togovertrage Frankreich zu viel nachgeben habe. Zur jetzigen Regierung habe seine Partei mehr Vertrauen als zur früheren, auch zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. Kaiser Wilhelm I., habe seinerzeit den Kaiser Franz Joseph gebeten, stets den Deutschen in Oesterreich Schutz angedeihen zu lassen. Hieran zu erinnern, sei jetzt die Zeit. — Abg. Förster wird, da er im Laufe seiner Ausführungen einem früheren Mitgliede des Hauses, Herrn v. Koscielski, vorgeworfen hat, eine hochverrätherische Rede gehalten zu haben, zur Ordnung gerufen.

Unterstaatssekretär Frhr. v. Richthofen bezieht sich hinsichtlich der Wiederberührung der inneren Verhäštnisse Oesterreichs auf die vorgestrige Erklärung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes und auf den Rath, den diese Erklärung enthielt. Er müsse indessen den Mitgliedern des Hauses anheim geben, selbst zu erwägen, ob die Form, in der dieser Gegenstand behandelt wird, nicht vielleicht den Interessen, welche sie hier vertreten wollen, eher hinderlich als förderlich sei. Ganz entschiedene Verwahrung lege er aber gegen die Art und Weise ein, mit der der Vorredner des erhabenen Herrschers Oesterreich-Ungarns, des ehrwürdigen Verbündeten unseres Kailers, gedacht habe. (Bravo!)

Abg. Lieber (Ctr.) bemerkt, die Ausführungen Bebels und Richters könnten das Centrum nicht veranlassen, von seiner Absicht abzustehen, eine sachliche Prüfung der Marinevorlage vorzunehmen. Der Reichstag sei nicht der Ort für Sympathiekundgebungen, am Allerwenigsten hätten aber die Leute Grund, ihre Sympathien kund zu geben, welche Bischöfe, die Deutsche wären, wie sie, über die Grenze gejagt und dem Centrum das Brandmal der Vaterlandslosigkeit aufgedrückt hätten.

Nach einigen weiteren Bemerkungen des Abg. Limburg-Stirum (konf.) des Staatssekretärs Dr. Grafen von Posadowsky und der Abgg. Rickert (fr. Vg.), Cegielski (Pole), Paasche (natl.) und Bebel (Soz.) wird die Vorlage der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt die erste Berathung der Militärstrafprozeßordnung.

Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe bemerkt, am 18. Mai vorigen Jahres habe er die Vorlage des Entwurfs einer Militärstrafgerichtsordnung in Aussicht gestellt mit dem Hinzufügen, daß derselbe — vorbehaltlich der durch die militärischen Einrichtungen bedingten Besonderheiten — auf der Grundlage moderner Rechtsanschauungen aufgebaut sein würde. Dem entspreche der jetzt eingegangene Entwurf. Derselbe führe im Gegensatz zu dem bisherigen schriftlichen Untersuchungsprozeß ein mündliches unmittelbares Verfahren ein; er trenne die Aufgaben des Richters, Anklägers und Vertheidigers; er gebe den Richtern das Recht der freien Beweiswürdigung und gewähre die Rechtsmittel der Beschwerde, der Berufung und der Revision. Die Hauptverhandlungen seien grundsätzlich öffentlich; wie im bürgerlichen Strafprozeß könne die Oeffentlichkeit aus Rücksichten auf das öffentliche Wohl ausgeschlossen werden. Ein oberstes Militärgericht sichere die übereinstimmende Auslegung und Anwendung der Gesetze. Eine weitere Annäherung an die Formen und Grundsätze des bürgerlichen Strafprozesses verbiete die Rücksicht auf die Einrichtungen der Armee und auf die Aufrechterhaltung der Disziplin. Redner schließt mit der Bitte um wohlwollende Prüfung der Vorlage und bemerkt: Wollen Sie sich, meine Herren, gegenwärtig halten, daß die Vorlage nicht zu Stande kommen konnte, ohne daß des großen zu erreichenden Zweckes halber von den Kontingentsherren auf bedeutende Rechte verzichtet worden wäre. Ihrer Weisheit vertraue ich, daß Sie dem Zustandekommen des Gesetzes kein Hinderniß bereiten werden durch die Geltendmachung von Wünschen, denen die verbündeten Regierungen nicht zuzustimmen in der Lage sein würden.

Kriegsminister v. Goßler begründet die Vorlage und betont, es sei ihm, als er im August v. J. Immediatvortrag über die Vorlage beim Kaiser hatte, befohlen worden, unter allen Umständen für die Einlösung des gegebenen Versprechens zu sorgen. Redner bittet schließlich die Vorlage einer Kommission anzuvertrauen, in der Juristen, aber auch dem Heere nahe stehenden Personen vertreten wären.

Abg. Gröber (Ctr.) bemerkt, seine Partei könne die Vorlage nur annehmen, wenn sie in sehr vielen Punkten — z. B. in der Frage der Ausdehnung der Militärgerichtsbarkeit auf die Zeit vor dem Dienst eintritt — abgeändert werde. Er beantrage Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. v. Puttkamer-Plauth (konf.) bestreitet ein Bedürfniß zur Einbringung der Vorlage.

Abg. Schröder (fr. Vp.) steht der Vorlage freundlich gegenüber, ein Reservatrecht Bayerns habe indessen keine Berechtigung.

Bayerischer Bevollmächtigter zum Bundesrath Graf Lerchenfeld tritt für das Reservatrecht ein. Die Frage werde übrigens besset in der Kommission erörtert.

Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe führt aus, der Bundesrath habe zur Frage des bayerischen Reservatrechts keine Stellung genommen. Die Frage betreffend den Obersten Gerichtshof sei noch offen. Es sei der Allerhöchste Wunsch, alle Meinungsverschiedenheiten auszugleichen. Unter diesen Umständen könne er auch auf eine weitere Erörterung der Gründe für und wider das Reservatrecht sich nicht einlassen.

Nachdem Abg. Frhr. Dr. v. Hertling (Ctr.) nochmals betont hat, daß seine Partei unerbittlich auf der Forderung des Obersten Gerichtshofes für Bayern beharre, wird die Weiterberathung auf Freitag Mittags 12 Uhr vertagt.

(Schluß 5½ Uhr.)

Vermischtes.

Eine Erinnerung an den österreichischen Krieg weckt der kürzlich erfolgte Tod des ehemaligen Wiener Reichsrathsabgeordneten Dr. Hieronymus Ritter v. Roth. 1866 wurde R. als Bürgermeister von Trautenau beschuldigt, die Preußen in die Stadt gelockt zu haben, in der österreichisches Militär verborgen gewesen sei und in der aus Häusern und vom Thurme auf sie geschossen und siedendes Oel und Wasser gegossen wurde. Dr. Roth wurde damals 80 Tage in Ketten auf der Festung Glogau internirt gehalten.

Auf den größeren Stationen der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen, wie Straßburg und Metz, ist von jetzt ab eine Einrichtung ins Leben gerufen worden, wonach Reisende die in der Stadt gekauften Gegenstände sich vom Verkäufer nach dem Bahnhofe besorgen lassen können, um sie dort bei der Aufbewahrungsstelle für Handgepäck gegen Abgabe eines vom Verkäufer ausgefertigten Ausweises wieder in Empfang zu nehmen. Der Ausweis erhält die gleiche Nummer und denselben Firmenstempel, wie die auf den Gegenständen anzubringenden Nummerzettel; dem Einlieferer wird auf dem zugehörigen Stamme Quittung ertheilt. Diese Einrichtung existirt schon seit längerer Zeit in Berlin. Gerade jetzt zur Weihnachtszeit wird sie sich ganz besonders nützlich und vortheilhaft erweisen.

Agnes Sorma, das bekannte Mitglied des „Deutschen Theaters" zu Berlin, begiebt sich auf die Wanderschaft. Agnes Sorma erhält jetzt am Deutschen Theater inkl. Garderoben-, Wagen-, Toilettengelder 2c. 400 Mk. pro Abend und hat 15 Vorstellungen monatlich garantirt. Die Künstlerin, welche dem Deutschen Theater nur fünf Monate im Jahre verpflichtet ist, kann aber durch ihre Gastspielreisen ihr jährliches Einkommen auf gegen eine Viertel Million Mark erhöhen.

Agnes Sorma will alljährlich in Amerika gastiren und dürfte daselbst, wenn ihr amerikanischer Erfolg auf der Höhe bleibt, in drei Monaten gegen 150 000 Mk. verdienen; mit ihrer eigens zusammengestellten Schauspielertruppe will sie fünf Monate im Jahre an ausländischen und auch an deutschen Bühnen gastiren. Am 1. März 1898 bereits verläßt sie die Stätte ihrer größten Erfolge.

Eine merkwürdige Naturseltenheit, deren Vorkommen längst konstatirt, aber schwer zu erklären ist, hat man in Hermsdorf bei Königstein a. d. Elbe entdeckt. Beim Zersprengen eines großen Steines fand man in dessen Mitte eine lebende Kröte, welche in einer kleinen Höhle eingeschlossen war. Die Höhle ist 12 cm lang und 5 cm breit und mit einer rothen Kurste ausgelegt. Beim Zerschlagen des Steines ist leider ein Stück von dem Gehäuse der Kröte abgesprungen und verloren gegangen. Der Bruch desselben ist frisch und zeigt keinen alten Sprung oder Spalte. Daß die Kröte eine so merkwürdige Wohnnng gehabt hat, kann nur von einer nicht bemertken Spalte herrühren, welche in der kleineren Höhlung ihr Ende gefunden und durch das verloren gegangene Stückchen Stein nach oben ausgemündet hat, durch welche wohl einst zufällig das Ei einer Kröte gerollt ist.

Tschechische Instrumente in deutschen Militärmusikkorps. Angesichts der Ausschreitungen gegen unsere Stammesbrüder in Böhmen erwähnt die „Köln. Ztg." als Kuriosum, daß ein nicht geringer Theil der deutschen Militärmusikkorps heute noch mit Instrumenten ausgerüstet wird, die aus einer rein tschechischen Fabrik stammen, Cerveny und Söhne in Königgrätz. Die tschechische Bezugsquelle mag vor etwa 30 Jahren, als sie noch das Beste auf dem Gebiete der Militärmusikinstrumente lieferte, ihre Berechtigung gehabt haben, heute trifft das nicht mehr zu. Die deutsche Industrie kann auch auf diesem Gebiete mit jeder ausländischen siegreich in die Schranken treten.

Ein sonderbarer Heiliger erregt das öffentliche Interesse in Dardschiling (Bengalen.) Er nennt sich Dr. Shepherd, will russischer Unterthan und sogar General sein. Kürzlich machte er mit seinen Bewaffneten einen Zug ins Innere des kleinen Fürstenthums Schikkin und pflanzte dort die russische Flagge auf. Ehe er weiter nach Tibet hinein kam, wurde er von den Engländern verhaftet. Wahrscheinlich hat man es mit einem Betrüger oder Abenteurer zu thun.

Geburtstagsgeschenk des Kaisers. Unter den Geschenken, welche die Prinzessin von Wales zu ihrem Geburtstage erhalten hat, befindet sich auch eine kostbare Gabe von Kaiser Wilhelm. Es ist das ein großes photographisches Bildniß des Kaisers in kostbarstem Rahmen. Auf der Rückseite des Bildes ist in herzlichen Worten ein Glückwunsch geschrieben und darunter ein vom Kaiser selbst gedichteter Vers von vier Zeilen. Das Bild stellt den Kaiser in britischer Uniform dar und ist von vorzüglicher Aehnlichkeit.

„Die Wahrheit über die Anstalt Bethel und ihre Dependenzen bei Bielefeld." Unter diesem Titel erschien im Sommer in Bielefeld eine von dem Maler Paßler, genannt Kaduar, verfaßte Broschüre. In dieser behauptet der Verfasser, ein ehemaliger Pflegling der Anstalt Bethel, daß zahlreiche, öffentliches Aergerniß erregende Mißstände in der Bodelschwingh'schen Anstalt herrschen, z. B., daß die Kranken ungenügende ärztliche Behandluug und Kost erhielten, zur Arbeit gezwungen würden, während die in der Verwaltung angestellten Pastoren das üppigste Leben führten u. s. w. Der Inhalt der Broschüre veranlaßte den Leiter der Anstalt, Pastor v. Bodelschwingh, sowie die Pastoren, Aerzte und Hausväter, gegen den Verfasser, Maler Paßler, und gegen den Drucker und Verleger, Kaufmann Schumann, auf Grund der §§ 185 und 186 des Strafgesetzbuches Strafantrag zu stellen und die vorläufige Beschlagnahme der Broschüre zu beantragen. Diesen Anträgen ist stattgegeben worden. Am Sonnabend fand der Prozeß vor dem Bielefelder Landgericht statt.

Vom Büchertisch.

Zur Feier des achtzigsten Geburtstages Theodor Mommsens veröffentlicht Eberhard Kraus in dem neuesten Heft der bekannten trefflichen illustrirten Zeitschrift „Vom Fels zum Meer" (Stuttgart. Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Preis des Heftes 75 Pf.) einen lesenswerthen Aufsatz, der nicht nur die wissenschaftliche Bedeutung des großen Gelehrten darlegt, sondern auch eine interessante Charakteristik des Menschen gibt. Mit Recht feiert der Verfasser ihn als einen der letzten klassischen Romfahrer, wie denn ja auch Italien und Rom die Verdienste Mommsens um die Geschichte Italiens dankbar anerkannt haben. Ein in dem Artikel erwähntes hübsches Beispiel von der Popularität Mommsens im sonnigen Süden mag hier Platz finden: „Eine kleine Reisegesellschaft wird im Albanergebirge von Straßenräubern überfallen und erbarmungslos ausgeplündert. Klagen und Schluchzen der Frauen, Murren und Fluchen der Männer! Bloß ein älterer Herr steht theilnahmlos zur Seite, als gehöre das Beraubtwerden durch italienische Briganten zu den alltäglichsten, geringfügigsten Vorkommnissen seines Lebens. Endlich kommt die Reihe an ihn. Mit ruhig-gleichgültigem Streifblick auf die ihn umringenden abenteuerlichen Gestalten bemerkt er kurz: ‚Sono Teodoro Mommsen!' Bestürzt treten die Strolche zurück, und ihr Führer stammelt unter tiefen Verbeugungen eine Entschuldigung . . . ‚Se non é vero . . .:!'"

Daß ein guter Opernsänger auch ein trefflicher Sprotsman sein kann, lehrt Kammersänger Paul Bulß vom Kgl. Opernhause in Berlin. Der Künstler hat mit seinem prächtigen Viergespann, welches Heft 8 der „Modernen Kunst" (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57 — Preis 60 Pf.) in einer meisterlichen Zeichnung von C. Becker bringt, bereits manchen Preis in Herrenfahren erstritten. Ungemein interessant sind die Mittheilurgen, welche Bulß über diesen Zweig des Sports macht. Sie zu lesen, wird auch dem Nicht-Sportsman zum höchsten Vergnügen gereichen. Nicht zu vergessen ein vortrefflicher Aufsatz über Rich. Bong zu dessen 25 jährigem Geschäftsjubiläum von J. Landau. So liegt mit Heft 8 der „Modernen Kunst" eine journaltechnische Leistung ersten Ranges vor, die um so höher zu schätzen ist, als das prächtige Heft nur 60 Pf. kostet und den Abonnenten, sowie jenen die noch in das Abonnement eintreten, vier treffliche, große Kupferdrucke als Wandschmuck zu dem enorm billigen Preise von je 4 Mark geliefert werden, während jedes dieser Kunstblätter für Nicht-Abonnenten im Kunsthandel 30 Mark kostet.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.